# Stormarnsche Zeitung

**Intelligenz- u. Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.**

Die „**Stormarnsche Zeitung**“
(Zeitungs-Preisliste Nr. 6384)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit den Gratisbeilagen **„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“** und **„Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“** und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. **mit** Bestellgeld.

**Inserate**
werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts-2c.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

**Nr. 2395** — **Ahrensburg, Dienstag, den 6. November 1894** — **17. Jahrgang.**


**Hierzu:**
**Landwirthschaftliches Zentralblatt.**

## Zar Nikolaus II.

Der neue Herrscher des russischen Reiches hat bei Antritt seiner Regierung folgendes Manifest erlassen:

Wir thun kund allen treuen Unterthanen: Gott hat es auf seinen unerforschlichen Wegen gewollt, dem kostbaren Leben des heißgeliebten Kaisers ein Ziel zu setzen in seinem schweren Leiden. Trotz der ärztlichen Kunst und des wohlthätigen Klimas der Krim ist er in den Armen der Kaiserin und den Unsrigen verschieden. Der Schmerz ist in Worten nicht auszudrücken, aber ihn versteht jedes russische Herz, und Wir glauben, daß an keinem Orte des weiten russischen Reiches nicht heiße Thränen fließen wegen der vorzeitigen Abberufung des Kaisers von seinem Lande, das er mit der ganzen Kraft seiner russischen Seele liebte, auf dessen Wohlergehen er alle seine Gedanken richtete und dabei weder Gesundheit noch Leben schonte. Aber auch weit über Rußlands Grenzen hinaus wird man nicht verfehlen, das Gedächtniß des Zaren zu ehren, der das unerschütterliche Festhalten am Frieden verkörperte, der kein einziges Mal unter seiner Regierung gebrochen wurde. Allein es geschehe der Wille des Allerhöchsten, er stärke Unsern unerschütterlichen Glauben an die Weisheit der Vorsehung, Uns tröste das Bewußtsein, daß Unser Schmerz der Schmerz des gesammten geliebten Volkes ist. Möge dies nicht vergessen, daß die Kraft und die Stärke des heiligen Rußlands in seinem Einssein mit Uns liegt und in der unbegrenzten Ergebenheit Uns gegenüber. Wir aber gedenken in dieser schmerzlichen, aber feierlichen Stunde der Segnungen des Thrones des russischen Reiches und des von diesem untrennbaren Zarthums Polen und des Großfürstenthums Finland, des Vermächtnisses Unseres verewigten Vaters, und geloben, von diesem Vermächtniß durchdrungen, heilig vor dem Angesicht des Allerhöchsten als einziges Ziel zu haben die friedliche Entwickelung Unserer Herrschaft in Rußland und die Förderung des Glückes aller treuen Unterthanen. Möge der Allmächtige, der Uns zu dem hohen Amte berufen und ausersehen, Uns Hülfe gewähren. Indem Wir heiße Gebete dem Throne des Allerhöchsten Herrschers für die reine Seele des Verewigten senden, befehlen Wir Unseren Unterthanen Uns den Treueid zu leisten und Unserm Thronfolger, dem Großfürsten Georg Alexandrowitsch, der den Titel als Thronfolger so lange zu führen hat, bis Gott es gefallen wird, Unsere bevorstehende Vermählung mit der Prinzessin Alix von Hessen mit der Geburt eines Sohnes zu segnen.

Gegeben Livadia, den 2. November.

Nikolaus.

Der Inhalt der Kundgebung ist selbstverständlich der Lage angepaßt, indem hauptsächlich die Verehrung für den Heimgegangenen darin zum Ausdruck kommt. Daß darin betont wird, wie der Verstorbene ein Beschützer des Friedens war, der unter seiner Regierung nicht gebrochen wurde und das Gelöbniß des neuen Herrschers, die friedliche Entwickelung und das Glück seiner Unterthanen als einziges Ziel vor Augen zu haben, läßt den Schluß zu, daß auch Zar Nikolaus Wege des Friedens zu wandeln gewillt ist. Alles Uebrige wird die Zeit lehren. Es wird auch jetzt wieder berichtet, daß der Zar ein Freund westländischer Kultur ist und daß er in dieser Vorliebe besonders durch die Freundschaft mit seinem Onkel, dem Kronprinzen Christian Friedrich von Dänemark bestärkt worden sei. Auch mit dem Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch, dem Präsidenten der Akademie der Wissenschaften in Petersburg, soll ihn rückhaltlose Freundschaft verbinden und dieser Großfürst wird als Freidenker und Freigeist bezeichnet. Ob diese Thatsachen zu der Erwartung einer fortschrittlichen Entwickelung des russischen Reiches berechtigen? wer vermag dies bei der Unberechenbarkeit der russischen Verhältnisse zu sagen!

## Schleswig-Holstein.

(Mittheilungen aus dem Vereinsleben und kurzen Berichten aus den Sitzungen der Vereine geben wir gerne Raum in unserem Blatte und ersuchen die geehrten Vereinsvorstände uns solche einzusenden).

**Kreis Stormarn,** 3. November. Invaliditäts- und Altersversicherung. Nach § 104 des Reichsgesetzes vom 22. Juni 1889, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung, verliert eine Quittungskarte ihre Gültigkeit, wenn sie nicht bis zum Schlusse des dritten Jahres, welches dem am Kopfe der Karte verzeichneten Jahre folgt, zum Umtausch eingereicht worden ist. Es müssen hiernach also alle im Laufe des Jahres 1891 ausgestellten, zur Zeit noch im Gebrauch befindlichen Quittungskarten bis zum 31. Dezember 1894 bei den Quittungskartenausgabestellen zum Umtausch eingereicht werden. Ferner ist vor dem Umtausch das Augenmerk darauf zu richten, ob die Karte mindestens 47 Marken enthält, da nach § 32 des Gesetzes bei dem Vorhandensein einer Markenzahl von weniger als 47 Stück der ganze Markeninhalt für den Inhaber der Karte werthlos sein würde. Es werden daher die Inhaber von Quittungskarten aus dem Jahre 1891, deren Karten weniger als 47 Marken enthalten, in ihrem Interesse handeln, wenn sie unter Beobachtung der Vorschriften des § 117 des Gesetzes freiwillig noch so viel Doppelmarken (zu 28 Pfennig) in den Karten verwenden, daß die Zahl 47 erreicht ist.

* **Ahrensburg,** 5. November. Der bevorstehende Herbstmarkt scheint seinen Besuchern etwas mehr an „Genüssen“ bieten zu wollen wie wir es sonst hier gewohnt sind. Nach den vorliegenden Anmeldungen für Plätze sind außer drei Karussels mehrere große Schaubuden zu erwarten, so daß die Mahnung an die Marktbesucher: „Thue Geld in Deinen Beutel“ nicht überflüssig erscheint. Wenn die Sirenenklänge der Karussels dreifach locken, wird noch mancher Vater und manche Mutter Ursache haben, den ruhelos kreisenden Reitbahnen böse Blicke zuzuwerfen, da die Ansprüche ihrer Sprößlinge sich mit der Zahl der konkurrirenden Vergnügungsstätten steigern dürften. — Wir wollen wünschen, das beide Theile ihre Rechnung auf dem Markte finden, die Geschäftsleute mit ihren Einnahmen und die Marktbesucher für ihr Geld das gesuchte Vergnügen. — Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß der Herbstmarkt auf den **ersten Mittwoch** im November, also in diesem Jahre auf den 7. d. Mts. fällt und nicht, wie in einigen Kalendern unrichtig angegeben ist, auf Donnerstag den 8. November.

—* Am 10. d. M. feiern die Eheleute Kirchendiener Lantz und Frau hierselbst das Fest der goldenen Hochzeit. In seltener körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische kann das Jubelpaar den Tag begehen, an dem es vor 50 Jahren den Bund fürs Leben geschlossen hat.

—* Die gestern Abend im Saale des Herrn Spiering stattgefundene Athleten-Vorstellung war stark besucht, und die Leistungen der Athleten waren sehr gute zu nennen; besonders that sich Herr Birkner von hier im Gewichtstemmen hervor. Der Ringkampf zwischen Herrn Birkner und einem Preisringkämpfer aus Hamburg blieb unentschieden. Obwohl Herr Birkner seinem Gegner an Kräften bedeutend überlegen war, wußte doch Letzterer durch seine staunenswerthe Gewandtheit sich stets den starken Armen seines Rivalen zu entziehen.

—* Auf dem Hofe Stellmoor wurden vor Woche zwei Knechte bestohlen. Der Dieb hat sich Nachts in die im Pferdestall befindliche Kammer der Knechte geschlichen und während die letzteren schliefen ihnen aus ihren, unter die Kopfkissen gelegten Kleidungsstücken eine Uhr und 15 Mk. bezw. 5 Mk. baares Geld entwendet.

? **Südliches Stormarn,** 3. November. In der Sitzung des Steinbeker Kirchenkollegiums vom 30. v. M. wurde zunächst über die Festsetzung des Organistengehaltes berathen. Es wurde beschlossen, daß der nach dem Durchschnitt

---

## Auf der Irrfahrt des Lebens.

Roman nach dem Englischen. 12
Von **Jenny Piorkowska.**
(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

Herr York hatte gelacht, als er das Möbel bei ihrem Einzug in das Haus bemerkte und scherzend gemeint: „Nun, das ist lang genug, um einen Sarg darin aufzubewahren.“ Er hatte es sich zu seiner alleinigen Benutzung genommen und das war der Gegenstand von Frau Yorks Furcht; wenn die Flinte im Hause versteckt war, so war sie hier darin.

Mit Hülfe eines Werkzeugkastens und nach langem vergeblichen Bemühen war es ihr endlich gelungen, den Schrank ein wenig von der Wand abzurücken. Ihre Absicht war, von der Rückseite einzudringen, sich zu überzeugen und den Schrank wieder an seinen Platz zu rücken. Ein Hammerschlag nach dem anderen! Es kümmerte sie nicht, ob die Dienerschaft den Lärm hörte oder nicht, ihr Entschluß war ein verzweifelter. Sie ließ sich die Mühe nicht verdrießen und endlich gab die hölzerne Rückwand nach.

„Ach! Es bedurfte keines zweiten Blickes! Da lag die Flinte — zerbrochen! In wie viel Stücke, das konnte sie nicht zählen, nicht um die Welt hätte sie die berühren können, sie waren naß, als ob sie mit Wasser getränkt worden wären, um sie zu waschen und lagen auf einem feuchten Jagdanzug.

Frau York wankte und faßte bleich und entsetzt nach einer Stütze. Jetzt war kein Zweifel mehr: ihr Mann war Eduard Jansens Mörder. Und sie raffte sich an allen Gliedern zitternd wieder auf, brachte Alles wieder in seine frühere Ordnung und schob den Schrank wieder an die Wand. Sobald ihr Gatte denselben öffnete, mußte er freilich das Loch sehen und entdecken, was sie gethan hatte. Das war ihr jetzt gleich; wofür hatte sie jetzt überhaupt noch Interesse im Leben?

Sie nahm den schweren Hammer und das Brecheisen wieder auf und verbarg sie unter ihrer Schürze, für den Fall, daß ihr Jemand auf der Treppe begegne, als es laut an der Thür klopfte. Sie erschreckte dermaßen, daß sie einen schwachen Schrei ausstieß.

„Ich bin es nur, Madame,“ klang der Köchin Stimme von draußen, worauf Frau York etwas murmelte, sie wußte selbst kaum, was. Und die Köchin fuhr fort:

„Es ist eine fremde Dame da, die nach Ihnen fragt und sich nicht abweisen läßt.“

Mit leichenblassem Gesicht und zitternden Händen öffnete Frau York einen Kommodenkasten und legte Hammer und Meißel hinein; dann öffnete sie der Köchin die Thür.

„Eine fremde Dame wünscht Sie zu sehen; sie — aber Madame, was ist Ihnen? Sind Sie unwohl?“

„Ich habe wieder einmal meinen bösen Kopfschmerz,“ murmelte Frau York. „Besuch? Ich fühle mich zu unwohl, um irgend Jemand zu empfangen. Geh' und sage ihr das.“

„Nur auf einige Minuten,“ unterbrach sie eine fremde Stimme dicht an der Thür und da stand die fremde Dame, die der Magd leise die Treppe hinauf gefolgt sein mußte. Ihr ernstes, blasses Gesicht trug noch Spuren einstiger Schönheit; und Frau York bemächtigte sich ein tödtlicher Schreck, eine unerklärliche Furcht, denn sie erkannte Jansens Mutter. Sie verlor gänzlich all ihre Selbstbeherrschung. Sie war unfähig, ein Wort zu sprechen, sie starrte den Besuch nur mit geisterhaftem Antlitz an — ein Bild der Furcht und des Mitleids. Frau Jansen trat in das Zimmer, schloß die Thür und richtete ihr forschendes Auge scharf auf Frau York.

„Ich komme, Sie zu fragen, wer meinen Sohn ermordet hat?“

Frau York fühlte, wie ihr die Sinne schwanden. Da stand seine Mutter und richtete die entsetzliche Frage an sie; dort, hinter ihr, lagen die versteckten Stücke der Flinte und dort lagen der Hammer und das Stemmeisen — lauter furchtbare Zeugen.

„Tödteten Sie ihn?“ fuhr Frau Jansen fort.

In ihrer Bestürzung und Verwirrung brach Frau York in Thränen aus. „Ob ich ihn tödtete! Ich! Warum kommen Sie mit einem so grausamen Gedanken zu mir?“

„Seit ich die Einzelheiten über das Verbrechen hörte,“ sprach Frau Jansen weiter, „habe ich auch nicht eine Minute verbracht, wo sich meine Gedanken nicht damit beschäftigt hätten, denn meine Augen fanden keinen Schlaf. Vergebens suchte ich nach der Ursache der entsetzlichen That. Alle Welt sagte mir, mein Sohn habe keinen Feind hier am Orte, er sei geliebt und geachtet gewesen. Heute hörte ich, daß Sie hier wohnen und da sagte ich mir: „Da liegt der Schlüssel.“ Sie selbst konnten ihn nicht tödten, aber vielleicht ließen Sie ihn tödten? Thaten Sie das?“

Es mag seltsam klingen, aber Frau York ertrug diese Worte ohne Entrüstung. Wie konnte Sie auch anders, da das entsetzliche Instrument, das ihm den Tod brachte, wenige Schritte von ihr lag! Im Tone tiefer Demüthigung antwortete sie:

„Sie können sich derartige Gedanken ersparen; ich würde gern mein eigenes Leben gegeben haben, wenn ich das seine damit hätte retten können.“

Frau Jansen mochte wohl die Wahrheit dieser Worte fühlen, denn ihre Stimme wurde etwas weicher.

„Vor Jahren waren Sie das Unglück meines Sohnes; Sie warben um seine Liebe, und als Sie derselben gewiß waren, da verließen Sie ihn um einen Anderen. Ist es da zu verwundern, daß mein Verdacht sich auf Sie lenkt, wo mir aller Grund fehlt, einem Anderen das Verbrechen zuzutrauen?“

„Wenn ich einen Anderen heirathete, so geschah das nicht, weil ich Ihren Sohn nicht lieb gehabt hätte,“ erwiderte Frau York mit leiser Stimme; „der Grund lag in den Verhältnissen, die unserer Verbindung entgegen waren. Seit wir uns hier wiedersahen,

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[2]

der letzten drei Jahre sich auf 1214 M. belaufende Betrag auf 8 Jahre, bis zum Ablauf der Landpacht aus der Kirchenkasse zu bezahlen; dafür fallen alle an den Organisten zu entrichtenden Gebühren bei Taufen, Trauungen, Beerdigungen 2c. in die Kirchenkasse, nur für das sogenannte Umsingen ist, wenn es verlangt wird, die besondere Gebühr an den Organisten zu entrichten. Zugleich wurde auch beschlossen, daß die Verpachtung des Organistenlandes vom Kirchenvorstand vorzunehmen sei. — Als zweiter Gegenstand der Tagesordnung stand die Ergänzung des Kirchenkollegiums zur Verhandlung. Da mehr als die Hälfte der Mitglieder — 7 — geblieben war, hatte das Konsistorium entschieden, daß keine Neuwahl, sondern eine Ergänzungswahl vorzunehmen sei. Vom Vorsitzenden wurde besonders die Wahl des Herrn Lehrer Eggers-Schiffbeck befürwortet, um diesem die Theilnahme zu ermöglichen, hätten aber die Sitzungen am Spätnachmittage stattfinden müssen, was aber der weiter entfernt wohnenden Mitglieder wegen unthunlich erschien. Aus diesem Grunde unterblieb die Wahl und nicht, wie ein Wandsbecker Blatt meint, das dem Kirchenkollegium deshalb heftige Vorwürfe macht, aus sonstigen Gründen. Gewählt wurden die Herren: Postverwalter Lenz und Schuhmachermeister Hintze-Schiffbeck, Hofbesitzer Schröder-Boberg, Schmiedemeister Harden und Käthner Aug. Kratzmann-Ost-Steinbeck. — Die Kirchenreparatur wird in diesen Tagen beendet, vor der Hand sticht das ausgebesserte Mauerwerk sehr ab.

— Der Zigarrenfabrikant Herzog in Wandsbeck hat seine Besitzung in Barsbüttel — Herrenhaus mit Garten — an einen Herrn aus Holland für 28500 Mk. verkauft. Es soll daselbst eine chemische Wäscherei errichtet werden, mit dem Bau wird schon begonnen.

**Altona,** Geschworenengericht, 31. Oktober. Der Buchhalter Jürgensen aus Thumby ist angeklagt wegen zweier Sittenverbrechen und wegen Mißhandlung eines Polizeibeamten. Der Angeklagte bestreitet in allen Fällen seine Schuld, wird aber in einem Falle der Nothzucht und auch der Mißhandlung schuldig befunden und zu 5 Jahren und 1 Monat Zuchthaus verurtheilt. — Wegen Urkundenfälschung ist die Haushälterin Bortfeldt angeklagt, sie wird schuldig befunden unter Annahme mildernder Umstände und zu 4 Jahren Gefängniß verurtheilt. — Mit einem Dank an die Geschworen schließt der Vorsitzende die dritte Schwurgerichtsperiode.

**Kiel,** 3. November. Wie von verschiedenen Seiten mitgetheilt wird, geht die kaiserliche Yacht „Hohenzollern" in den nächsten Tagen nach Petersburg. Für das Schiff, welches bereits vor einigen Wochen außer Dienst gestellt und einen Theil der Besatzung abgegeben hatte, sind neue Mannschaften designirt, so daß die „Hohenzollern" sofort mit voller Besatzung sich in Dienst stellen kann. Sicherem Vernehmen nach wird der Kaiser nicht persönlich an der Beisetzungsfeierlichkeit, sowie an der Thronbesteignng des neuen Herrschers theilnehmen, sondern den Prinzen Heinrich als seinen Vertreter nach Petersburg bezw. Moskau entsenden. Da augenblicklich auf dem vom Prinzen Heinrich befehligten erstklassigen Panzer „Wörth" eifrig gearbeitet wird, behauptet man, daß dieses Schiff die Fahrt nach Rußland mitmachen werde. Unterrichtete Kreise bezeichnen diese Annahme als irrthümlich. Man glaubt vielmehr, daß die „Hohenzollern von einem unserer schnellsegelnden Kreuzer oder Avisos begleitet werden wird. Als Begleitschiff ist der neuerbaute Kreuzer „Gefion" in Aussicht genommen. Da die „Hohenzollern" 21 Seemeilen in der Stunde fährt, so würde die Reise in Begleitung eines Schiffes mit geringerer Geschwindigkeit eine unliebsame Verzögerung erleiden. Die „Gefion" hat eine Fahrgeschwindigkeit von reichlich 20 Seemeilen.

## Kleine Mittheilungen.

— Der Redaktion des „Uetersener Tageblatt" wurde eine Petersilienwurzel eingesandt, welche bis zu dem enormen Gewicht von 1340 Gramm ausgewachsen war.

— Bei Segeberg geriethen Mittwoch Abend zwei fette Kühe, welche von der Weide entkommen waren, auf das Geleise der Bahn und wurden von der Lokomotive eines ankommenden Zuges erfaßt und sofort getödtet.

— Die Schule in Nahe mußte wegen des Ausbruchs der Masern unter zahlreichen Kindern geschlossen werden, während die Schule in Istedt nach Erlöschen der Masernepidemie wieder eröffnet werden konnte.

— Der Viehmarkt in Sülfeld war mit nur wenig Kühen aber mit Schweinen ziemlich gut beschickt. Die Ferkelpreise bewegten sich zwischen 8—16 Mark.

— Ein Wirth in Oldenburg hatte sich kürzlich vor dem Amtsgericht zu verantworten, weil er einen Bäcker einen Dieb und Spitzbuben genannt hatte. Das Urtheil lautete auf 10 Mk. Strafe. „Wenn ick dat so billig hebben kann, will'k di't noch mal seggen, 'n Spitzbow büst Du doch!" rief er nach der Urtheilsverkündigung im Gerichtssaal laut dem Kläger zu. Da wurde sofort seine Strafe um 20 Mk. erhöht. Das schien ihm jedoch zu theuer, um seine Beleidigung zu wiederholen. Mit dem Ausrufe: „Nu do ick et awer nicht wedder", verließ er brummend den Gerichtssaal.

— In der Nacht zum 1. d. M. ist in Wulksfelde ein Einbruchsdiebstahl verübt. Der Dieb drang in eine von vier Arbeitern bewohnte Stube, während letztere schliefen; derselbe stahl 3 Paar neue langschäftige Stiefel, eine neue Hose, einen blauen Kammgarn-Gehrock und zwei dunkle Jaquets.

— Erschossen hat sich in der Nacht zum 1. d. M. ein Unteroffizier von der 1. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 31 in Altona. Der Unteroffizier, ein noch sehr junger Mann, soll sehr leichtfertig gelebt haben; ihm drohte eine Strafanzeige.

— Die Frau des Viehhändlers A. Callesen in Bollersleben kam kürzlich durch den Genuß von gesalzenen Heringen in Lebensgefahr. Es stellten sich heftige Ohnmachten und Brustbeklemmungen ein, ebenso wurde ein Anschwellen des Körpers wahrgenommen. Der schnell herbeigerufene Arzt konstatirte Blutvergiftung. Die genossenen Fische sollen nicht mehr gut gewesen sein. Nur durch Anwendung geeigneter Gegenmittel gelang es, die Frau am Leben zu erhalten.

— Daß es am Ende des neunzehnten Jahrhunderts noch Leute giebt, die an Zaubermittel glauben, sollte man nicht für möglich halten. Gegen eine Frau in Altona ist Anklage wegen Betruges erhoben, weil sie die unglaublichsten Gegenstände, z. B. das Herz eines Hundes, Nägel eines Affen, Kameelhaare, das Blut einer Scholle 2c. für schweres Geld als Heilmittel gegen alle möglichen Krankheiten an viele Einfältige verkauft hat. Viele von denen, die nicht alle werden, haben ihre Sparpfennige für solche Wundermittel geopfert.

— In der Nähe von Hadersleben geriethen zwei Knechte, die Abends mehrere Stunden im Wirthshause gezecht hatten, auf dem Heimwege nach Aastrup in Streit, wobei der eine ein Messer zog und dem andern mit großer Schnelligkeit 17 Stiche und Schnitte versetzte. Der Verletzte sank infolge des großen Blutverlustes zu Boden, auf sein Hülfegeschrei kam ein anderer Knecht herbei und schaffte ihn ins Krankenhaus, während der Thäter, ein Däne, über die Grenze entfloh.

— Der Außendeich Pellworms wird im künftigen Jahre eine bedeutende Verstärkung erfahren, indem nämlich das Ufer durch Felsen befestigt werden soll. Sonst wurde das Ufer alljährlich und zwar im Herbste, durch eine Stroh- oder Rethbedeckung gesichert. Die Süd- nnd Westküste hat bereits ein solches Felsen-Ufer; es soll nun an die Nord- und Ostseite der Insel gedacht werden. Die Arbeiten werden vier Jahre in Anspruch nehmen. Der Kostenpunkt beläuft sich auf 600 000 Mark, wovon die Hälfte vom Staate getragen wird.

## Hamburg.

— Der Hamburger Sportklub hat für die Rennen zu Groß Borstel im Jahre 1897 einen großen Preis in Höhe von 100 000 Mark ausgeschrieben.

— Ein altbekanntes Tanzlokal, der „Salon zum Roland" in der Jakobstraße, im Volksmund unter den Namen „Schimmel" bekannt, hat seine Pforten für immer geschlossen, da die Inhaberin desselben gestorben ist, und eine neue Konzession für den Betrieb des Lokals nicht mehr gegeben werden soll.

— Das vier Jahre alte Kind eines in der Langenreihe in St. Georg wohnenden Färbers stürzte in einem mit heißem Farbstoff gefüllten Kessel und wurde so entsetzlich verbrüht, daß es nach mehreren Stunden seinen Leiden erlag.

— Durch die in der letzten Sitzung der Bürgerschaft beschlossenen veränderten Bestimmungen über das Landschulwesen ist unseren Landschullehrern eine wesentliche Verbesserung ihrer materiellen Lage gewährleistet worden. Nachdem Siegmund Hinrichsen gegen die beantragte staatsseitige Uebernahme des Volksschulwesens gesprochen, führte der verdiente Vertreter unserer Lehrerschaft in der gesetzgebenden Körperschaft, Johs. Halben, aus: Die Verhältnisse seien derartig, daß sie dringender Abänderung bedürfen. Amtsrichter, Polizei-Offizianten und andere Beamte würden gerade so besoldet wie in der Stadt, nur die Lehrer nicht; dadurch werde der ständige Lehrerwechsel veranlaßt. Es wurde sodann beschlossen, daß das Volksschulwesen in den Landgemeinden vom Staate übernommen wird. Außer Amtswohnung sowie einer entsprechenden Fläche Gartenlandes beträgt das Gehalt für Lehrer an ein- bis vierklassigen Schulen mindestens 1800 Mark, steigend bis zu 2800 Mk., für Lehrer an Schulen mit mehr als vier Klassen 2600 Mk., steigend bis 3600 Mk.; die letzteren erhalten außerdem eine nach der Klassenzahl zu bestimmende Amtszulage, von welcher jedoch bei den letzteren abgesehen wird. Die Rektoren, welche eine Mittelschülerprüfung bestanden haben müssen, beziehen ein von 4000 bis 5200 Mk. steigendes Gehalt.

## Deutsches Reich.

Kaiser Wilhelm, der zur Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmals sich am Donnerstag in Stettin befand, erhielt dort die Nachricht vom Ableben des Zaren bei dem im Offiziers-Kasino des Königsgrenadier-Regiments stattfindenden Diner. Der Kaiser erhob sich und sagte: „Wie damals bei der letzten Heerschau Meines Großvaters dem Korps es nicht mehr vergönnt war, unter Führung des damaligen Stadthalters von Pommern, meines verstorbenen Vaters, vor den Augen Meines Großvaters eine Revue zu erleben, wie damals die Schatten des Todes auf dem Haupte Meines Vaters und dem ganzen Jahre lagen, so kommt soeben die Nachricht von einem weittragenden, schweren Ereigniß zu unseren Ohren: Se. Majestät der Zar ist soeben gestorben. Nikolaus II. hat den Thron seiner Väter bestiegen, wohl eine der schwersten Erbschaften, die ein Fürst antreten kann. Wir, die wir hier versammelt sind und soeben einen Rückblick auf unsere Traditionen geworfen haben, denken auch der Beziehungen, die uns in alter Zeit in Waffenbrüderschaft und aufs neue mit dem russischen Kaiserhaus verbunden haben. Wir vereinigen unsere Gefühle für den neuen nun zum Thron gekommenen Kaiser mit dem Wunsche, daß ihm der Himmel Kraft verleihe zu dem schweren Amt, das er soeben übernommen hat. Der Kaiser Nikolaus II. er lebe! Hurrah!"

Eine kaiserliche Verordnung vom 2. d. Mts. bestimmt, unter Abänderung der Verordnung vom 23. Oktober d. J., welche den Reichstag auf den 15. November einberuft, daß der Reichstag erst am 5. Dezember sich versammeln soll. Der Grund hierfür dürfte in dem Wechsel in der Person des Reichskanzlers zu suchen sein.

Wie bereits bekannt, soll die Einweihung des neuen Reichstagsgebäudes am 15. November durch die Legung eines Schlußsteins begangen werden. Der Schlußstein findet, dem „Zentralblatt der Bauverw." zufolge, seinen Platz im Mittelpunkte der großen Wandelhalle, wo er, beträchtlich über dem Fußboden hervorragend. den Kern für den Unterbau eines später aufzustellenden Standbildes Kaiser Wilhelms I. bilden solle. — An die Feier werde sich eine Besichtigung des Innern durch den Kaiser anschließen.

Der „Reichs-Anzeiger" schreibt: „Wie die „Berl. Neuesten Nachr." berichteten, ist der „Neuen Züricher Zeitung" von ihrem Korrespondenten die Mittheilung gemacht, daß der Kaiser die Uebernahme des Reichskanzlerpostens thatsächlich einer jüngeren politischen Persönlichkeit angeboten habe, die zur Annahme der gedachten Stelle jedoch nicht zu bewegen gewesen sei. Indem die „Berl. Neuesten Nachrichten" an die von der „Neuen Zür. Ztg." gemachte und von ihr weiter gesponnene Mittheilung die Vermuthung knüpft, daß diese jüngere Persönlichkeit nur der Kriegsminister General von Bronsart gewesen sein könne, können wir erklären, daß diese Vermuthung der thatsächlichen Begründung entbehrt. Dagegen erscheint die Annahme durchaus begründet, daß die „Neue Zür. Ztg." das Opfer einer Mystifikation geworden ist."

Die neue Tabakfabrikats-Steuervorlage ist, wie die „N.-L. C." aus zuverlässiger Quelle erfährt, den einzelnen Staaten zugegangen und wird demnächst an den Bundesrath gelangen. Sie enthält gegenüber dem vorjährigen Entwurfe wesentliche Aenderungen. Zunächst ist der Mehrbetrag gegen die bisherige Tabaksteuer auf nur 30 bis 35 Millionen Mk. berechnet, anstatt 45 Millionen, und dementsprechend sind die Steuersätze ermäßigt. Sie betragen in dem neuen Entwurfe für Zigarren und Zigarretten 25% statt 33⅓%, für Kau- und Schnupftabake 33 statt 50 %, für Rauchtabake 50 statt 66⅔ %. Auch ist die Nachsteuer von 9 auf 6 Mk. herabgesetzt. Die Inlandsteuer fällt wie im früheren Entwurfe weg. Der Steuersatz für ausländische Rauchtabake wird in der Höhe des früheren Entwurfes, 40 Mk. von 100 Kilogramm, beibehalten werden. Bei den Kontrollvorschriften treten wesentliche Erleichterungen für Pflanzer und Händler ein.

## Ausland.

### Frankreich.

Ueber die in Frankreich erfolgte Verhaftung eines französischen Offiziers wegen Hochverraths wird berichtet: Ernste Erwägungen veranlaßten

---

sind wir die besten Freunde gewesen. Verstehen Sie mich recht: Freunde; die Vergangenheit war für uns Beide vergessen; sie wurde von keinem von uns wieder berührt; Ihr Sohn hat mein Kind gepflegt und von einer gefährlichen Krankheit geheilt. Verbannen Sie solch' furchtbare Gedanken," fügte sie erregt hinzu. „Ihr Sohn wäre der Letzte auf Erden gewesen, dem ich Uebles gewünscht hätte."

„Was läßt Sie so elend aussehen?" fragte Frau Jansen plötzlich. „Sie scheinen mehr geistig als körperlich krank zu sein."

„Ich nehme keinen Anstand, Ihnen zu sagen, daß ich mich von dem Tage an, wo wir von dem entsetzlichen Verbrechen hörten, krank fühle. Und heute," fügte sie leicht erröthend über ihre Ausrede hinzu, „heute halten mich Kopfschmerzen von der Kirche zurück und lassen mich so elend aussehen. Glauben Sie mir, ich wußte von dem Verbrechen so wenig wie sie selbst!"

„Und wie Ihr Mann?"

„Mein Mann?" wiederholte Frau York mit gutgespieltem Erstaunen. „Welchen Grund könnte mein Mann haben, ihm Böses zu wünschen? Ganz im Gegentheil. Habe ich denn nicht ihn gewählt, als ich Doktor Jansen die Hand hätte reichen können?" Arme Frau, war es Unrecht von ihr, ihren Mann so tapfer zu vertheidigen, trotzdem sie ihn in ihrem brechenden Herzen für schuldig hielt? Es war ihr Gemahl, es war der Vater ihrer Kinder. Frau Jansens Augen ruhten scharf auf ihr. Konnte sie den Blick ertragen und die Feuerprobe bestehen?

„Frau Jansen," sagte sie, sich erhebend, und ihre Stimme nahm einen freien, muthigen Ton an, „Sie müssen sich wo anders nach dem Mörder umsehen — nicht in unserem Hause."

Frau Jansen mochte ebenso denken; sie erhob sich gleichfalls.

„Vor Jahren, Frau York, wünschte ich Ihnen, daß Ihr zukünftiges Leben Ihnen reichlich vergelten möge, was Sie verdienten. Sollte das bereits der Fall sein oder Ihnen noch bevorstehen, so gedenken Sie meiner Worte."

O, sie gedachte ihrer, sie gedachte ihrer mit Schaudern. Ihr zukünftiges Leben!

Frau Jansen ging bis an die Thürschwelle, dann wandte sie sich nochmals nach Maria um.

„So leisten Sie mir keine Hülfe — geben mir keine Weisung, kein Aufschluß?

„Wie könnte ich? Ebenso gut könnten Sie mich nach den Mördern des Pächtersohnes, des Herrn Loth, fragen," setzte die Gefragte mit verzweifelter Energie hinzu.

Frau Jansen wandte sich und ging. Sobald Maria sich allein sah, setzte sie sich nieder, unfähig sich noch länger aufrecht zu erhalten. Da hörte sie Jemand durch die Hausthür treten und Fußtritte kamen die Treppe herauf. Kam Frau Jansen noch einmal zurück? Ein kalter Schauder lief durch Marias Glieder und in ihrem Hirn fing es an zu dröhnen. Aber nicht Frau Jansen, sondern Fräulein Hardisty trat ein.

„Du!" rief Frau York aus und warf einen raschen Seitenblick nach dem Kasten, in welchen sie den Hammer gelegt hatte, ob derselbe auch sicher in seinem Verstecke lag. „Der Gottesdienst kann doch noch nicht zu Ende sein?"

„Nein, ich wartete das Ende der Predigt nicht ab. Maria, Du siehst todtenbleich aus! Halt! Laß mich offen mit Dir reden; zu diesem Zweck kam ich nach Haus. Ich wollte mich schon gestern mit Dir aussprechen, aber es fehlte mir der Muth dazu. Was für ein düsterer Schatten hat sich auf das Haus herabgesenkt?"

„Ein Schatten?" hauchte Maria.

„Ja, ein Schatten. Ich habe Dich von Jugend auf gekannt, ich habe Yorks geliebt und verehrt, ich habe ihn selbst gern gehabt. Um Deinet- und um ihretwillen bin ich entschlossen, zu sprechen. Als ich in die Kirche ging — Dein Mann war uns ein Stück Weges voraus, ich folgte ihm mit Henry — standen mehrere Leute zusammen auf dem Kirchhof. Sie kannten uns nicht, wir waren ihnen fremd und sie fuhren fort, sich darüber zu unterhalten, wie seltsam es doch sei, daß Herr York früher von dem Morde gewußt hat, als derselbe irgend Jemand Anderem bekannt war — denn es scheint, als ob die Nachbarschaft mehr Vertrauen zu Krahn habe, der sein ganzes Leben hier verbracht hat, als zu Herrn York. Ich wechselte ein paar Worte mit Henry und wir traten in die Kirche. Als der Prediger bei den zehn Geboten wiederholte: „Du sollst nicht tödten", und ich dachte daran, neben wem ich stand — Maria, schrei nicht auf: Vor allen Dingen muß Jedem, selbst Deiner Dienerschaft, der kleinste Verdacht genommen werden — da war mir, als könnte ich nicht neben ihm stehen bleiben und bald darauf verließ ich die Kirche und kehrte zu Dir zurück. Laß mich Dir sagen, was ich Dir zu sagen habe."

Frau York neigte nur den Kopf; zu sprechen vermochte sie nicht.

„Verstehe mich recht, Maria," fuhr Fräulein Hardisty fort. „Ich setze keines Menschen Schuld oder Unschuld voraus; ich frage nicht, was Deinen Mann zu einer so unvorsichtigen Offenbarung veranlaßte, woher er so frühe Kunde von dem Mord und der Art des Verbrechens hatte; ich möchte es lieber nicht wissen. Aber wir müssen suchen, diese Erklärung niederzuschlagen."

„Das ist unmöglich!" klagte die unglückliche Maria, im Tone höchster Verzweiflung. „O, meine Kinder!"

„Doch, es ist möglich, Maria."

„Aber wie?"

„Ich und Henry müssen falsches Zeugniß ablegen," fuhr Fräulein Hardisty in langsamem, deutlichem Flüstertone fort. „Auch Dein Mann muß falsch aussagen; für ihn wird das wohl wenig Gewicht haben. Als

Die vorläufige Verhaftung eines Offiziers der französischen Armee, welcher verdächtig ist, dem Auslande einige Schriftstücke mitgetheilt zu haben, die zwar wenig wichtig, doch aber vertraulich sind. Einer weiteren Mittheilung aus Paris zufolge soll der verhaftete Hauptmann der Artillerie, Dreyfus, bereits der Spionage überführt worden sein. Die Meldung, daß er für Deutschland Spionagedienste verrichtet habe, beruht jedoch auf Unwahrheit.

## Rußland.

Die „Köln. Ztg." bestätigt nach einer Meldung aus St. Petersburg, daß Prinzessin Alix am Freitag zur orthodoxen Kirche übergetreten ist.

Nach Meldungen des „B. T." aus St. Petersburg erfolgte am Freitag der Ringwechsel zwischen dem Zaren und der Prinzessin Alix. Die Beisetzung des Zaren Alexander findet zwischen dem 16. und 20. November statt und wenige Tage später die Vermählung des Kaisers Nikolaus mit der Prinzessin Alix. Anläßlich des Thronwechsels wird eine umfassende politische Amnestie erfolgen.

Der Petersburger Korrespondent der „Köln. Ztg." erfährt zur Krankheit des verstorbenen Zaren, daß seine Aerzte in den Tagen der Besserung ihm dringend angerathen hatten, selbst wenn der Zar nach eingetretenem Schlafe sich besser fühlen sollte, am Morgen das Bett nicht zu verlassen. Nichtsdestoweniger fand Professor Sacharjin beim frühen Morgenbesuch den Kaiser außerhalb des Bettes, welcher auf die verwunderte Frage Sacharjins, ob ein anderes Arzt dies angeordnet habe, erwiderte: „Nein, kein Arzt: es geschah auf allerhöchsten Befehl." — Die letzte eigenhändige Unterschrift vollzog der Kaiser am 12./24 Oktober.

Die Kaiserin ist von dem Schmerze aufs Aeußerste niedergebeugt. In den letzten Tagen vor dem Tode des Kaisers ergraute das Haar sichtlich.

## Asien.

Die Nachricht von der Einnahme von Port Arthur durch die Japaner hat bisher eine Bestätigung noch nicht erhalten. Die japanesische Gesandtschaft in London theilt dem „Reuterschen Bureau" die nachstehende aus Tokio vom 2. November eingegangene Depesche mit: Die erste japanische Armee nahm Fong-Fang-Tscheng, die Chinesen flohen in der Richtung nach Matienling; die zweite japanische Armee greift jetzt Kin-Tschon an. Die Lage der Chinesen in Port Arthur und Talienwan ist kritsch.

## Amerika.

Das Bundesheer der Vereinigten Staaten wird gegenwärtig mit neuen Mehrladern versehen, die in der Springfield National Armory hergestellt werden. Da die Anstalt 25 000 Gewehre jährlich fertigzustellen vermag, so dürfte die Ausrüstung des nur 25 000 Mann starken Heeres in Jahresfrist beendet sein, worauf dann die Milizen gleichfalls das neue Gewehr erhalten sollen. Mehr und mehr bricht sich übrigens, wie der „Köln. Ztg." geschrieben wird, in den Vereinigten Staaten die Erkenntniß Bahn, daß über kurz oder lang eine Vermehrung des stehenden Heeres dringend nothwendig ist. Als vor 20 Jahren die Stärke der Bundesarmee auf 25 000 Mann festgesetzt wurde, betrug die Einwohnerzahl der Union nur 30 Millionen. Jetzt beträgt die Zahl der Bevölkerung mehr als das Doppelte; Industrie, Handel und Nationalvermögen sind ins Ungeheure gewachsen, besonders hat auch das Eisenbahnnetz eine ganz ungeahnte Ausdehnung angenommen. Würden weitergreifende Unruhen von der Art der Eisenbahnwirren vorkommen, so erscheint es fraglich, ob die Armee zur Bekämpfung derselben ausreichen würde. Dieses Bedenken hat den Oberbefehlshaber der Armee, Generalmajor Shofield, veranlaßt, für eine Vermehrung des Heeres auf 50 000 Mann einzutreten. Wie das Volk und der Kongreß sich zu dieser Frage stellen werden, ist schwer zu sagen, wahrscheinlich wird man der Vermehrung der Armee so lange Widerstand entgegensetzen, bis irgend ein Ereigniß die Frage gebieterisch in den Vordergrund rückt.

# Hans Sachs.

Am 5. November begehen wir den Gedenktag, an dem vor 400 Jahren der Sohn eines schlichten Handwerkers das Licht der Welt erblickte, aus dem ein echter deutscher Mann und ein großer Dichter seiner Zeit geworden ist, der Nürnberger Schuhmacher und Poet Hans Sachs.

Bescheiden, wahr, treu und redlich, ein kräftiger Geist, ein flammendes Wort, das sind die charakteristischen Merkmale im Leben und in der Thätigkeit unseres Hans, der zu den populärsten Figuren aus dem Mittelalter an seiner Scheidewende zählt, die wir kennen. Zu einer Zeit, wo die alte Herrlichkeit der freien großen Städte, an der Spitze die des altberühmten Nürnberg im letzten Glanze strahlte, dem dann der Niedergang unter dem Schrecken des dreißjährigen Krieges folgte, lebte und wirkte Hans Sachs, eine urkräftige, für unsere mitunter gar zu sehr verfeinerten und modernen Begriffe zuweilen etwas derbe Gestalt, aber ein Mann, der in sein Zeitalter paßte. Hätten wir nur heute einen Poeten, der ein so tiefes nationales Bewußtsein, wie es dem geraden Hans eigen war, mit einer so kräftigen, klaren Sprache verbände, wir könnten schon ganz zufrieden sein. Unter den großen Männern, welche das sechszehnte Jahrhundert unserer Zeitrechnung dem in sich zusammensinkenden deutschen Reiche gab, war der Nürnberger Schuster wahrlich der letzte nicht, und für Erwecken deutschen Geistes bei Volk und Fürsten haben nicht Viele das gethan, was er geleistet, das erreicht, was er errungen. Darum verdient der „Meistersinger von Nürnberg" wohl, daß man ihm einen Erinnerungsstein setze zum Tage der 400jährigen Wiederkehr seiner Geburt. An seinem wackeren Bilde und an seinem wackeren Sinn kann seine rechte Freude noch haben, wer da heute so vieles Widerwärtige erschauen und erleben muß. Eine Kerngestalt ist's aus dem deutschen Volke, aus dem deutschen Bürgerthum, nicht mehr aus jenen Tagen, in welchen der Bürger in Waffen und Wehr klirrend einherschritt, aber aus jenen anderen, in welchen Bürgerfleiß und Bürgertüchtigkeit so schöne Blüthen trieben. Manches ist so ganz anders heute, und lebte der alte Haus heute, er würde ein Lied anstimmen, bei dem Vielen die Ohren klingen möchten. Der Mann hat zu seiner Zeit mehr gethan, als seine Schuldigkeit.

Hans Sachs, der Handwerksmann, der sein ganzes langes Leben hindurch wacker sein Leder geklopft und seine Schuhe gemacht hat, denn von der Poeterie ließ nimmer sich leben, ist eine ganz vereinzelt dastehende Gestalt im Volksleben. Wer in der Werkstatt von früh bis spät thätig ist, dem fliegen gemeinhin die Gedanken nimmer so hoch, und es ist auch nimmer zu verlangen. Aber um so mehr freuen wir uns der Zeit, wo der schlichte Bürger zu einem Pfleger von Kunst und Dichtung bestellt war, wo allein der Bürgersmann in dieser Beziehung seine Schuldigkeit that. Mag uns auch seltsam anmuthen, was jene Zeiten geschaffen, Manches gar nicht recht verständlich sein, damit ist doch der Grundstein für den herrlichen Bau deutscher Kunst und Dichtung gelegt. Die Hans Sachs und Genossen konnten ihren Tagen nicht so spötteln und witzeln, wie heute das beliebt ist, aber was sie sangen und dichteten, das kam vom Herzen, das ging zum Herzen. Der frohe und doch so tiefernste Hans Sachs, das war ein genauer Kenner des deutschen Gemüthes und der deutschen Volksseele, wie wir heute deren nur wenige, sehr wenige unter den Dichtern unserer Zeit haben. Und gewiß steht heute kein sogenannter zeitgenössischer Dichter höher im Herzen der breiten Volksmasse, als Hans Sachs stand bei seinen Zeitgenossen. Diese urkräftige deutsche Bürgergestalt schrieb nicht für zierliche Prachtbände in Goldschnilt, mit Arabesken und Verzierungen, die schrieb für ihr Volk, und seine dichterische Thätigkeit für deutschen Volkes Wohlfahrt und Wohlergehen, die wollen wir vor allen Dingen ihm hoch anrechnen. Das Denkmal, welches die Stadt Nürnberg ihrem großen Sohne aus dem schlichten Handwerkerstande gesetzt hat, diesen Lohn hat der Schuhmacher-Poet dazu redlich für sein redliches Mühen verdient. Ehre noch heute dem Volksdichter aus Bürgerblut von Gottes Gnaden!

# Mannigfaltiges.

**Ein trauriges Familienereigniß** wird aus Schulpforta gemeldet. Ein Arbeiter des dortigen Schulgutes war früh mit seiner Frau auf die Feldarbeit gegangen, während die älteren Kinder sich in der Schule befanden und die kleineren, ein vierjähriger Junge und ein einjähriges Mädchen, eingeschlossen zu Hause blieben. Auf bisher noch unaufgeklärte Weise gerieth das Bettchen des Mädchens in Brand; ehe auf das Hülfegeschrei des Jungen Hülfe hinzukam, war das kleine Mädchen todt. Als die vom Felde herbeigeeilten Eltern von dem Tode ihres Lieblings hörten, sprang, wie die „Magd. Ztg." berichtet, die Mutter in ihrer Verzweiflung in den Saalarm, der an den Arbeiterhäusern vorüberfließt, und fand alsbald in dem hochangeschwollenen Wasser ihren Tod.

**Im Weinkeller ihres Herrn,** eines in der Brunnenstraße wohnenden Kaufmanns G. in Berlin wurde am Dienstag Morgen in schwerkrankem Zustande das Dienstmädchen Rosa Schmidt aufgefunden. Die Schmidt wurde seit Sonntag Nachmittag von ihrer Herrschaft vermißt und dies war auch polizeilich gemeldet worden. Wie sich jetzt herausgestellt, hatte sie sich den Weinkellerschlüssel genommen und sich in süßem Oberungarwein dermaßen bezecht, daß sie die Besinnung verloren hat. Auf ärztliche Anordnung wurde die Schmidt nach dem Krankenhause geschafft.

**Entsprungener Festungsgefangener.** Aus einem Eisenbahnzuge der Hamburger Bahn ist am Dienstag Abend bei voller Fahrt zwischen Station Paulinenaue und Berger Damm ein Soldat gesprungen, der als Festungsgefangener nach Spandau transportirt werden sollte. Der Zug wurde zum Halten gebracht und die beiden Unteroffiziere, welche den Gefangenen begleitet hatten, suchten mit Laternen die Gegend ab. Von dem Entsprungenen war aber nichts zu entdecken; er ist also entkommen.

**Ein Kampf** zwischen Schmugglern und einem Grenzaufseher fand in der Bauerschaft Spork bei Bochett statt. Der Beamte sah Nachts, wie zwei Männer eine Kuh von Holland her auf preußisches Gebiet brachten, er sprang vor und rief den Schmugglern sein Halt entgegen. Der eine suchte das Weite, während der andere mit gezücktem Dolch auf den Grenzwächter zueilte. Es kam zum Handgemenge, wobei der Beamte eine tiefe Stichwunde am linken Handgelenk erhielt. Der Verwundete feuerte auf seinen Angreifer, der nunmehr auch die Flucht ergriffen hatte, zwei Schüsse ab, welche zwei weitere Posten zur Hilfe herbeiführten. Diese nahmen die Jagd auf den Flüchtling auf und erwischten ihn hart vor der Grenze. Auch die Kuh wurde eingefangen.

**Die Aufregung** der blutarmen Bevölkerung von Fuchsmühl, das in der nordöstlichen Oberpfalz liegt, infolge der vom obersten Gerichtshof bestätigten Entziehung der Waldrechte ist unbeschreiblich. Der Bürgermeister, welcher den Verwüstungszug der Gemeinde in die Waldungen angeführt hatte, ist verhaftet. Der Waldbesitzer ist ein Münchener Landgerichtsrath, ein Bruder des Chefs der Geheimkanzlei. Es handelte sich in dem Prozeß um den Anspruch auf unentgeltlichen Bezug zum Eigenbedarf; die Gemeinde war in der ersten Instanz unterlegen, siegte in der zweiten, wurde aber in der dritten endgültig abgewiesen. Als das letzte Urtheil bekannt wurde, entstand große Aufregung. Am Mittwoch zogen 150 Mann mit Axt und Säge in den Wald und begannen die Bäume zu fällen. Der Bezirksamtmann konnte mit der aus den benachbarten Stationen hinzugezogenen Gendarmerie nichts ausrichten. Die Kreisregierung sendete daher 50 Mann Militär, das am Donnerstag Morgen eintraf. Zu gleicher Zeit ist die Bevölkerung in den Wald gezogen, um das Holzfällen fortzusetzen. Der Bezirksamtmann forderte zum Verlassen des Waldes auf. Da Niemand Folge leistete, ging das Militär vor. Es gab 2 Todte 3 schwer Verwundete und mehrere leicht Verletzte. Bis jetzt sind keine Mittheilungen über weitere Zusammenstöße eingetroffen.

**Eig frecher Einbruch** ist in der Nacht zum Freitag in Dortmund bei dem Uhrmacher und Goldwaarenhändler Brefeld verübt worden. Den Dieben sind Gold- und Silberwaaren im Werth von mehr als 20 000 Mk. zur Beute gefallen. Eigenthümlich ist, daß zahlreiche Einbrüche in letzter Zeit in unmittelbarer Nähe der Polizei. hauptwache ausgeführt wurden. Das Brefeld'sche Haus liegt der Wache schräg gegenüber. Vor Kurzem wurde 200 Schritt von der Wache entfernt in eine Pfandleihanstalt eingebrochen. Die Diebe haben dort arg gehaust und schließlich Feuer angelegt, so daß ein Schaden von fast 50 000 Mark entstand. Kurz vorher warfen Diebe eine Scheibe des Schaufensters in einem der Wache ebenfalls gegenüber liegenden Hause ein und räumten dann das Schaufenster, das Schuhwaaren enthielt, gründlich aus.

**Ein Unglücksfall,** wie er nur selten vorzukommen pflegt, hat sich in der katholischen Kirche zu Kottbus ereignet. Vor dem Altar kniet ein Brautpaar, welches der bereits anwesende Geistliche einzusegnen im Begriff steht. Dem rituellen Brauche entsprechend, hält die Braut in der einen Hand einen Blumenstrauß, in der anderen eine brennende Kerze. Plötzlich geräth der Schleier in Brand, und ehe Hilfe herbei eilen konnte, stand die Braut über und über in Flammen; es fehlte nicht viel, daß das Feuer auch die Kleider des daneben stehenden Bräutigams ergriff. Der Geistliche unterbrach natürlich sofort die feierliche Handlung und stürzte sich mit den Trauzeugen auf die brennende Braut, um durch Auflegen von Tüchern und Mänteln die Flammen zu ersticken. Als endlich die Gefahr beseitigt war, befand sich die bedauernswerthe Braut, welche lebensgefährliche Brandwunden davongetragen, in bewußtlosem Zustande und mußte nach Hause gefahren werden. Bei dem anwesenden Publikum erregte der Vorfall ungeheures Aufsehen.

**Zweimal die silberne Hochzeit.** Diese besondere Feier beging am 20. d. Mts. der in Gorich (Sachsen) wohnhafte Herr Schwerdtner im 91. Lebensjahre. Er hatte schon einmal mit seiner ersten Frau nach 25jähriger Ehe jene Feier begangen, hatte später eine zweite und nach deren Tode eine dritte Frau genommen, mit der er jetzt die Feier wiederholte. Merkwürdig ist, daß auch die Jubilarin zum dritten Mal verheirathet ist.

---

Henry in jener Nacht auf dem Wege zu uns durch das Dorf kam, sah er eine dichte Menschenmenge vor Doktor Jansens Hause; zu der Zeit war, wie wir später hörten, der Mord entdeckt. Er muß sich unter die Menschenmenge gemischt und von dieser die Einzelheiten gehört haben; er war es, der uns die erste Nachricht von dem Verbrechen brachte. Verstehst Du?"

„Aber so war es ja nicht," sagte Frau York, die in ihrem momentanen Gemüthszustand weniger rasch begriff, als dies in einer ruhigeren Stunde der Fall gewesen wäre.

„Allerdings, aber er muß sagen, daß es so gewesen sei und es nöthigenfalls beschwören. Auch ich bin darauf vorbereitet, dasselbe auszusagen, das heißt, daß ich ihn die Geschichte hier erzählen hörte, als er eben angekommen war. Ich weiß sehr wohl, welcher Gefahr man sich aussetzt — der Sünde ganz zu geschweigen — wenn man falsch schwört," fügte Fräulein Hardisty hinzu und ihre Stimme ward scharf und ihre Stirne zog sich in düstere Falten, „aber es rettet Herrn York von der größten Schande, die einen Menschen treffen kann und mit Deinem Manne zugleich auch auf Dich und Deine Kinder fallen würde. Verstehe wohl: wir hatten uns geirrt, Herr York mußte Krahns Worte mit seines Schwagers späteren Bericht vermischt haben — dadurch ist der Irrthum erklärt. Verstehst Du mich jetzt, Maria?"

„Ja — ja," entgegnete diese, „o, Olivia," sie zusammenschauernd fort, „es ist ein entsetzliches Unglück."

„Sprich davon nicht zu mir," unterbrach Fräulein Hardisty zu hastig; „ich weiß, daß Du unschuldig bist und möchte lieber nichts weiter wissen. Ich hätte vielmehr gewünscht, es Dir ganz ersparen zu kennen, statt wie jetzt zu versuchen, wenigstens die Folgen des Unglücks von Dir abzuwenden."

„Aber wie wird es mit Henry?" fragte Frau York angstvoll.

„Das ist Alles in Ordnung. In ihm stiegen früher Zweifel auf als in mir. Beobachtetest Du ihn am Freitag, als Krahn und Herr Hipgrave hier waren? Er kennt die Gefahr des Meineides doch besser als ich; und dieser unser Plan ist ebenso gut der seine wie der meine, unsere Gedanken begegneten sich bei demselben. Um Henry brauchen wir uns keine Sorge zu machen, unter seinem leichten Wesen verbirgt sich tiefes Gefühl und klarer Verstand. Theile Deinem Manne unsere Absichten mit und verlaß Dich auf uns. Glücklicherweise sprach Herr York nicht davon, während Finch im Zimmer war und von Herrn Loths Ermordung erzählte und keiner der Dienstleute weiß mehr über Jansens Tod, als was Henry York davon berichtete."

Frau York, die sowohl geistig wie körperlich heftige Schmerzen litt — denn die Kopfschmerzen, die ihr des Morgens nur als leere Ausrede gedient hatten, hatten sich später mit großer Heftigkeit eingestellt — hatte sich niedergelegt, bevor die Familie aus der Kirche zurückkehrte. Sie hatte sich nicht in ihr eigenes Bett gelegt, sondern in ein schmales, gardinenloses Bett, das in Leopolds Zimmer während des Knaben Krankheit nur einstweilen für die Krankenwärterin aufgeschlagen worden war. Sie kümmerte sich nicht darum, was die Dienstleute davon denken mochten; und doch, ihre Entschuldigung gegen Finch bewies, daß sie sich doch darum kümmerte, denn als Finch, verwundert darüber, in ihrer Schwatzhaftigkeit fragte, warum ihre Herrin sich nicht in ihrem Zimmer niedergelegt habe, antwortete diese, daß sie hier weniger von der Unruhe im Hause höre. Dieselbe Antwort gab sie ihrem Mann, als dieser zu ihr kam und eine ähnliche Frage an sie richtete.

„Theile Deinem Manne unsere Absicht mit," hatte Fräulein Hardisty zu ihr gesagt. Wie sollte sie das anfangen? Wenn je eine Frau vor etwas zurückschrak, so war es Maria vor dieser Aufgabe. Sie glaubte, das erste Wort davon gegen ihren Mann müsse ihr das Leben kosten. Den ganzen Tag blieb sie liegen und sann darüber nach. Was sollte sie zu ihm sagen? Wie durfte sie ihm zeigen, daß sie Verdacht gegen ihn schöpfte.

Gegen Abend in der Dämmerstunde kam ihr Mann wieder herauf zu ihr.

„Ist Dir noch nicht besser, Maria?"

„Ich glaube, ich fühle mich noch unwohler als vorhin," antwortete sie.

„Du würdest in Deinem eigenen Bette bequemer liegen."

„Es ist hier ruhiger. Geh wieder hinunter, es muß bald Essenszeit sein."

Er beugte sich zu ihr herab, um sie auf die Wange zu küssen, aber mit einem Klageton wandte sie ihr Gesicht ab und vergrub es in die Kissen.

York beugte sich über sie und flüsterte sanft:

„Maria, welch seltsame Idee hast Du Dir in den Kopf gesetzt? Du bist im Irrthum."

Nachdem er diese Worte mit Nachdruck gesprochen hatte, verließ er das Zimmer.

Im Laufe des Abends ließ Maria Fräulein Hardisty zu sich rufen.

„Du mußt selbst mit ihm sprechen, Olivia," sagte sie, „Du mußt Alles mit ihm verabreden. Ich kann es nicht."

„Du hast Recht, vielleicht ist es besser, wenn ich mit ihm rede," erwiderte Fräulein Hardisty ruhig. „Es ist eine Hauptsache, daß er genau weiß, was Henry und ich aussagen wollen."

(Fortsetzung folgt).

Verantwortlich für die Redaktion,
Druck und Verlag:
Ernst Ziese in Ahrensburg.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[47]

## Standesamts-Nachrichten von Ahrensburg.

Monat Oktober.

Geboren:

Am 8. Tochter dem Dachdecker Joachim Ludwig Hinrich Storm in Ahrensburg. 13. Unehel. Kind weibl. Geschl. zu Kremerberg. 19. Tochter dem Privatier Herm. Zimbert Joachim Steetz in Ahrensburg. 21. Tochter dem Maurer Emil Albert Ludwig Krempin hierselbst. 24. Knehel. Kind weibl. Geschlechts hierselbst.

Aufgeboten:

Am 13. der Schneider Ferdinand Otto Balnus in Hamburg und das Dienstmädchen Anna Maria Dorothea Prahl zu Vierbergen, Gemeinde Ahrensfelde. 16. der Knecht Friedrich Gustav Stapelfeld in Wulfsdorf und das Dienstmädchen Wilhelmine Marie Johanna Gerleit in Hamburg. 25. der Käthner Franz Claus Hinrich Nahts in Meilsdorf und Anna Maria Margaretha Eggers zu Brauner Hirsch, Gemeinde Ahrensfelde.

Eheschließungen:

Am 27. Dienstknecht Friedrich Johann Julius Kraack und Dienstmädchen Auguste Christine Henriette geb. Kröger, beide zu Langereihe, Gemeinde Jersbek.

Sterbefälle:

Am 4. Wittwe Caroline Margaretha Barkmann geb. Rughase zu Kremerberg, 70 Jahre 14 Tage alt. Todtgeb. Tochter dem Gastwirth Johann Hinrich Schierhorn in Ahrensburg. Schlossergeselle Wilhelm Heinrich Christoph Oldenburg in Ahrensburg (Armenhaus), 52 Jahre 256 Tage alt. 6. Luise Johanna Sellmann in Ahrensburg, 346 Tage alt. 13. Todtgebore Tochter dem Gastwirth Fritz Christian Wilhelm Kröger hierselbst. 14. Ehefrau Anna Katharina Maria Schierhorn hierselbst, 36 Jahre 275 Tage alt. Ehefrau Clara Salomon geb. Lehmann hierselbst, 28 Jahre 308 Tage alt.

# Anzeigen.

## Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des

**Maurermeisters Carl Hesse**

**von Oldenfelde,** z. Zt. im Gefängniß in Hamburg, wird, da die Zahlungsunfähigkeit bezw. Zahlungseinstellung nach den Angaben des Fuhrwerksbesitzers **Ferd. Gladow** in **Wandsbek** und des Dachdeckermeisters **Franz Ritschel** daselbst einem Bedenken nicht unterliegt,

**heute am 29. Oktober 1894, Nachmittags 3 Uhr**

das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt **Jonas** in **Wandsbek** wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum

**31. Dezember 1894**

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

**Montag, den 26. November 1894 Nachmittags 3 Uhr**

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

**den 21. Januar 1895, Vormittags 10 Uhr**

— vor dem unterzeichneten Gerichte, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache im Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum

**31. Dezember 1894**

Anzeige zu machen.

**Königl. Amtsgericht zu Ahrensburg.**

## Danksagung.

Seit langer Zeit litt ich an Rheumatismus, der mir die furchtbarsten Schmerzen machte, das Leiden saß hauptsächlich im Bein und war so schlimm, daß ich des Nachts vor Schmerz nicht schlafen konnte. Da andere Aerzte mir nicht helfen konnten, wandte ich mich daher an den **homöopathischen Arzt** Herrn **Dr. med. Hope** in **Köln** am **Rhein, Sachsenring 66.** Dieser befreite mich von dem schrecklichen Uebel, und spreche daher meinen Dank öffentlich aus.

(gez.) **H. Brecht,** Gr. Lafferde bei Peine.

# Auktion.

Oeffentliche

## Versteigerung.

**Am Mittwoch, den 7. ds. Mts.**

**evtl. auch an den folgenden Tagen**

**Nachm. 2½ Uhr**

**anfangend,** werde ich im Lokale des Herrn **Goodknecht** in **Alt-Rahlstedt**

**eine größere Parthie Manufaktur- und Woll-Waaren, 10 Herrenanzüge Knaben-Mäntel, wollene Herrenwesten, 1 großen Spiegel, 1 Wringmaschine, Ladenreole, 1 Toonbank, 2 Hängelampen, 1 Schreibtisch, 2 Schweine, diverse Mobilien u. s. w.**

öffentlich gegen Baarzahlung versteigern.

Ahrensburg, den 2. November 1894.

**Ed. Meyer, Gerichtsvollzieher.**

---

**Mit allen Sorten geräucherten Fischen,**

wie:

**Bücklinge, Sprotten,**

**sowie alle Sorten Heringe, Anchovis, etc.**

empfiehlt sich

**J. Holtz,**

Fischräucherei u. Heringslager,

**Barmbek,**

Hamburgerstraße 94a.

---

**Deutsche u. englische Steinkohlen, Coacs, Braunkohlen**

empfiehlt

Ahrensburg. **E. Pahl.**

---

**Reichhaltiges Lager von Brillen,**

**Spezialität: Nickelbrillen**

schon von 2 M. an

empfiehlt

**Apotheker Frucht,**

Ahrensburg.

---

**Zu Weihnachts-Geschenken**

passend empfehle aufgezeichnete Sachen jeglicher Art:

**Musterfertige und angefangene Schuhe, Arbeits-Körbe in verschiedener Facon u. Größe, Haussegen etc. etc. Wintertrikot: Handschuhe, Schulterkragen, ganz neue Dessins, Damenwesten, Hüllen u. Kapotten, sowie Mützen für Knaben u. Mädchen,**

in hübschen, neuen Facons

**zu billigen Preisen.**

**Kleiderstoffe aus einer Greizer Fabrik werden nach Muster prompt besorgt.**

**R. Müller, Ahrensburg**

am Rondeel.

---

**Jeder Schleswig-Holsteiner**

sollte sich Dr. Meyns Haus-Kalender f. 1896 kaufen, den anerkannt besten Kalender f. unsere Provinz. — Ausführl. Kalendarium, eigenartige Monats-Zeitkärtchen, zahlreiche unterhaltende u. belehrende, hoch- u. plattdeutsche, ernste u. scherzhafte Beiträge unserer ersten Schriftsteller u. Dichter f. jung u. alt im Hause; treffl. Unterhaltung f. d. Winterabende. Zu haben bei allen Buchhändlern u. Buchbindern, sowie gegen 50 Pf. in Briefmarken von

**B. Lühr & Bircks, Garding.**

---

# Ahrensburger Markt Mittwoch, 7. Novbr.

## Putz- und Modewaaren.

**Zur Winter-Saison und Weihnachtszeit**

empfiehlt garnirte und ungarnirte

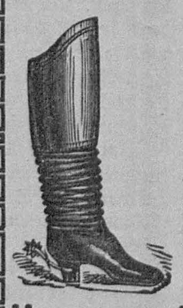
**Hüte,**

fertige u. aufgez. **Handarbeiten,**

Blumen, Federn, Handschuhe, Kragen, Manschetten, Schlipse u. a. m. in **großer Auswahl**

Frau **M. Schmidt,** Ahrensburg a. Weinberg.

---



**H. Westphal,**

**Schuhmachermstr.,**

Ahrensburg, Manhagener Allee.

Mein reichhaltiges Lager von **selbstverfertigtem**

**Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug**

**halte bestens empfohlen.**

**Außerdem halte in großer Auswahl auf Lager:**

Radfahrerschuh, Turnschuh, Ballschuh, Hausschuh. Gummischuh, Lastingschuh, | Cord- und Plüsch-Schuh, Pantoffeln mit und ohne Ledersohlen.

**Anfertigung nach Maaß.**

---

**Patent-H-Stollen**

Stets scharf! Kronentritt unmöglich!

Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen.

*Warnung:* *Der grosse Erfolg, den unsere Patent-H-Stollen errungen, hat Anlass zu verschiedenen werthlos. Nachahmung. gegeben. Man kaufe daher unsere stets scharfen H-Stollen nur von uns direct, oder in solch. Eisenhandlung., in denen unser Plakat (wie nebenstehend) ausgehängt ist.*

*Preislisten u. Zeugnisse gratis u. franco.*

---

**Singer-Nähmaschinen**

**für Fußbetrieb,** mit allen Neuerungen ausgestattet, schon von **57 Mk.** an, Garantie 3 Jahre, liefert

**R. Müller, Ahrensburg.**

---

**Lager von Korbwaaren**

**aller Art** in einfacher und eleganter Ausführung zu billigen Preisen.

**Kinderwagen von 11—36 Mk.**

empfiehlt

Ahrensburg, Hagener Allee. **E. Basedow,** Korbwaarengeschäft.

---

Feine

**Galanterie- Fantasie-Artikel**

**in Plüsch, Leder, Leinen,**

zur Stickerei eingerichtet

sowie

**Monogramm-Schablonen**

empfiehlt

Ahrensburg. **H. Gosch.**

---

**Reisfuttermehl,**

von 3 M. an nur waggonweise

**G. & O. Lüders,** Dampfreismühle, Hbg.

---

**Gesucht sofort** von einem Wittwer eine **gewandte, ansehnliche**

**Haushälterin**

**ohne Anhang,** im Alter von 30 bis 35 Jahren. Näheres bei

**C. Hüttscher,**

Gastwirth, Wohldorf-Ohlstedt.

---

**Gesucht sofort** ein zuverlässiges, gewandtes

**Mädchen.**

Von wem? erfährt man in der Exped. dieses Blattes.

---

Zur Anfertigung künstlicher

**Zähne und Gebisse,**

sowie zum Reinigen u. Plombiren bin ich

**jeden Mittwoch**

von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bei Herrn **Kröger,** Lindenhof in Ahrensburg und Nachmittags von 2½ Uhr bis 7 Uhr bei Kaufmann **Lüttgens** in Bargteheide zu sprechen.

**F. Schacht,**

Zahntechniker, Reinfeld.

---

**Wer Husten hat,**

verschleimt oder heiser ist, gebrauche nur die unübertroffenen einzig sicher wirkenden

**Malz-Zwiebel-Bonbons**

(E. Musche, Cöthen)

die als ein Radikal-Mittel ärztlich warm empfohlen werden. — Packete à 25 u. 50 Pfg. nur bei:

**Aug. Prahl** in Ahrensburg.

---

**„Hotel Lindenhof" Ahrensburg.**

**Am Mittwoch, 7. November, als am Markttage: Grosse Tanzmusik,**

wozu freundlichst einladet

**W. Kröger.**

---

**Hotel Stadt Hamburg Ahrensburg.**

**Am Mittwoch, 7. November als am Markttage: Grosse Tanz-Musik**

wozu freundlichst einladet

**Johs. Spiering.**

---

## Stadt-Theater.

**Dienstag, 6. Novbr. 1894:**

4. Abonnementsvorstellung. 4. Gesammt-Gastspiel der Mitglieder des Lübecker Stadttheaters, Direktion Fr. Erdmann.

Zwischenaktsmusik von der Capelle des Hannov. Husar.-Reg. Nr. 15, Dirigent: Kgl. Musikdirigent C. Ludewigs.

**Der Hüttenbesitzer.**

**(Le maître de forges.)**

Schauspiel in 4 Akten

von **Georges Ohnet.**

Regie: Herr Oberregisseur Emil Valdek.

Anfang der Vorstellung präcise 7 Uhr. Programme a 10 ₰ sind an der Casse zu haben.

Cassenpreise: Fremdenloge 3 M., 1. Rang (Loge, Parquet, Balkon) 2 M., Seitenbalkon 1.50 M., 2. Rang 1 M., 3. Platz 50 ₰., Schülerbillets 1 M.

Das Theater-Bureau ist geöffnet von 10—12 Uhr Vormittags und von 2 bis 5 Uhr Nachmittags. Sonntags geschlossen.

---

**Verkehrsnachrichten.**

**Hamburg,** den 1. Novbr.

Weizen still. Angeboten 128—133pf. Holsteiner zu Mk. 136—140, 125—132pf. Mecklenburger zu Mark 130—140, 125—132pf. Saaler zu Mk. 136—140, Russischer unverzollt zu Mk. 000—000.

Roggen flau. — Holstein. und Mecklenburger 122—126pf. 128—133 Mark.

Gerste ruhig. Angeboten Schwarze Meer zu Mk. — — —, Dänische zu Mk. — bis —, Holsteinische und Mecklenburger zu Mk. 110—150, Oesterreichische zu Mk. 155—190, Saale zu Mk. 185—215.

Hafer still. Holsteiner zu M. 133—152. Mecklenburger zu Mk. 165—175, Russischer unverzollt zu Mk. — — —

---

**Wetter-Aussichten**

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.

Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!

**6.:** Wenig verändert, starke Winde, stürmisch a. d. Küste.

**7.:** Wolkig mit Regen, rauh, windig, Nachtfröste.